

„SEHT, ICH MACHE ALLES NEU!“

PREDIGT AM 5. OSTERSONNTAG LJ C

Liebe Schwestern und Brüder,

„*Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.*“

Verstehen Sie diesen letzten Vers der Lesung¹, die wir eben gehört haben, als eine Verheißung – oder eher als eine Drohung?

Stellen Sie sich vor, da kommt ein neuer Pfarrer in eine Gemeinde. Oder eine Firma bekommt eine neue Chefin. Und der/die Neue beginnt die erste programmatische Ansprache genau mit diesen Worten: „Passt auf, ich mache jetzt alles neu.“ Die meisten Gemeindemitglieder oder Mitarbeiter*innen wären wohl erst einmal erschrocken und bekämen Angst: Was um Himmels willen hat der / hat die vor? Alles umkrempeln? All das, was uns so vertraut ist, woran wir uns gewöhnt haben, einfach abschaffen? Ein paar Leute würden vielleicht auch sagen: Endlich mal ein frischer Wind. Aber die Begeisterung der Mehrheit hielte sich da wie dort wohl in engen Grenzen. Und so wird jemand, der in der Kirche (oder sonst wo) ein Leitungsamt antritt, zunächst eher vorsichtig sein, um sich nicht gleich unbeliebt zu machen.

In dieser Spannung steht sicher auch unser neuer Papst Leo. Manche Kommentare sagen, seine Wahl sei ein Kompromiss. Sowohl eher traditionell ausgerichtete Kardinäle als auch eher fortschrittlich gesinnte konnten ihn wählen. Und jetzt sind beide Seiten – nicht nur bei den Kardinälen, sondern im ganzen Kirchenvolk – gespannt, ob er ihren Erwartungen entsprechen wird: „Hoffentlich verändert er nicht zu viel“, sagen die einen. „Hoffentlich bringt er endlich tiefgreifende Reformen auf den Weg“, sagen die anderen.

In der Zusage Gottes aber geht es nicht nur um einige Reformen. Er will ja *alles* neu machen. Es geht also um einen radikalen Neuanfang. Das mag auf den ersten Blick erschrecken. Aber wie oft wünschen sich Menschen, auch die konservativsten, einen wirklichen Neubeginn!

Was würde unsere Kirche derzeit dafür geben, wenn sie all den sexuellen und geistlichen Missbrauch, der letzten Jahrzehnte ungeschehen machen könnte! Und dann am besten gleich alle die vielen dunklen Kapitel der Kirchengeschichte mit dazu! Wie viele Menschen, in deren Leben einiges schief gelaufen ist, träumen davon, noch einmal neu anfangen zu können, eine zweite Chance zu bekommen! – Und wie wäre es, wenn all das, was uns heute zwar noch wertvoll ist, aber nach menschlichem Ermessen keine Zukunft mehr hat, plötzlich eine neue Perspektive bekäme?

Das Neue macht Angst und Hoffnung zugleich. Und so schwanken die Menschen oft hin und her; Reformen werden nur halbherzig angegangen nach dem Motto: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass!

Gott aber ist eindeutig. Und so möchte ich mit Ihnen einmal näher hinsehen, was das Neue ist, das von Gott kommt.

Im Wesentlichen lässt sich der biblische Befund so zusammenfassen: Gott schenkt immer wieder einen neuen Anfang. Er hilft, belastende Vergangenheit zu überwinden. Er baut wieder auf, was zerstört wurde. Er zeigt Wege auf, die zu neuen Lebensmöglichkeiten führen.

Im Ersten Bund (in unserer Sprache: im Alten Testament) sind es vor allem die Propheten, die dieses Handeln Gottes bezeugen. So macht zum Beispiel Jesaja den Menschen Mut, die von den Babyloniern ins Exil verschleppt wurden und in ihrer Heimat alles verloren hatten: „*Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Straßen durch die Wüste.*“²

Aber die Juden, die auf diesen neuen Wegen in ihre alte Heimat zurückgekehrt sind, haben nur zerstörte und verfallene Städte vorgefunden; auch vom Tempel waren nur noch Ruinen übrig.

¹ Offb 21,1-5a; hier Vers 5a

² Jes 43,19

Doch auch hier hat der Prophet eine ermutigende Zusage Gottes für die Menschen: „*Dann bauen sie die uralten Trümmerstätten wieder auf und richten die Ruinen ihrer Vorfahren wieder her. Die verödeten Städte erbauen sie neu, die Ruinen vergangener Generationen.*“ (Jes 61,4)

Heute sehnen sich die Menschen in der Ukraine oder im Gaza-Streifen oder in welchen Kriegsgebieten auch immer nach einer derartigen Verheißung.

Was aber hilft es auf Dauer, wenn zwar Straßen und Städte erneuert werden, die Menschen aber die Alten bleiben – mit all ihren Schwächen und Fehlern, vor allem mit ihrem notorischen Ungehorsam gegen Gott und seine Weisungen? Dann lässt der nächste Krieg nicht auf sich warten.

Der Prophet Ezechiel versucht es im Namen Gottes zunächst mit einem Appell: „*Werft alle Vergehen von euch, die ihr verübt habt! Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?*“ (Ez 18,31)

Aber, wie das mit Appellen so ist: Meist verhalten sie ungehört. Und so bleibt Gott nichts anderes übrig, als die Sache gleichsam selbst in die Hand zu nehmen: „*Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt.*“ (Ez 36,26-27)

Für das bisher Beschriebene haben wir in unserer Alltagssprache zwei Begriffe: Renovieren und Sanieren. Beides kommt aus dem Lateinischen. Zu Deutsch: Erneuern und Heilen. So kann das Leben zwar immer weiter gehen. Etwas wirklich Neues entsteht dabei aber nicht. Im Blick auf Gebäude z. B. kann es auch mal heißen: Nicht renovieren, sondern abreißen und neu bauen.

So radikal es auch klingen mag: Im Zweiten Bund, dem Neuen Testament, zieht Gott genau diese Konsequenz. In Jesus Christus wird Gott Mensch, um in dieser Welt etwas völlig Neues zu beginnen. Symbolisch drückt es Jesus zum Entsetzen seiner Zuhörer im Tempel so aus: „*Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.*“ (Joh 2,19)

Das ist zunächst eine Anspielung auf seinen eigenen Tod und seine Auferstehung. Aber es geht darüber hinaus. Denn dieses wirklich neue Leben erlangt Jesus nicht für sich allein, sondern für die ganze Schöpfung und besonders für alle Menschen, die an ihn glauben. Und so bringt es Paulus auf den Punkt: „*Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.*“ (2 Kor 5,17)

So, wie Paulus das sagt, ist das alles bereits geschehen. Für den Seher Johannes aber ist noch Zukunftsmusik, was er in seiner Vision von einem neuen Himmel und einer neuen Erde beschreibt: Eine neue Wirklichkeit, die aus Elend und Zerstörung erst am Ende der Zeit hervorgehen wird. Wir leben in dieser Spannung von „schon und noch nicht“. Gewiss, die Vollendung steht noch aus. Aber das wirklich Neue hat auch schon begonnen! Und so liegt es an uns, wie wir damit umgehen. Wir können einfach festhalten am Alten. Dann wird sich nichts bewegen; das neue Leben ist weit weg. Wir können das, was sich zu erhalten lohnt – in unserem Leben, in unserer Kirche, in der Gesellschaft – renovieren und sanieren. Dann ist uns dafür Gottes Hilfe zugesagt. Aber wir können auch darauf vertrauen, dass Gott die Macht hat, schon hier und jetzt etwas ganz Neues zu schaffen, wenn wir das Alte und Erstarnte los- und ihm überlassen. Ich wünsche mir für mich und uns alle den Mut, genau davon mehr Gebrauch zu machen!

Ein neues Leben braucht ein neues Verhalten. Im heutigen Evangelium³ haben wir es gehört: „*Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!*“ Das ist noch nicht neu. Das Liebesgebot findet sich schon im AT. Neu aber ist der Maßstab: „*Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.*“ Die Liebe Jesu gilt bedingungslos allen Menschen. Sie hält nicht fest, sondern lässt los und verlässt sich ganz auf Gott: „*Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.*“ (Joh 12,25)

Lassen wir uns also von Gottes Geist befreien zu einem neuen Leben in der Freiheit der Kinder Gottes. AMEN

© Pfr. Walter Mückstein

³ Tagesevangelium: Joh 13,31-33a;34-35 – hier: Vers 34